



## Schritt 2

# „Gestaltung und Organisation von Gruppenstunden“



Im Schritt 2 erhältst du erste Grundlagen rund ums Leiten von Gruppen und Handwerkszeug für die Gestaltung von Gruppenstunden. Dabei geht es um folgende Themen:

- Planung von Gruppenstunden
- Gestaltung von Gruppenstunden
- Gruppenphasen
- Motivation und Animation
- Stil und Kultur in der Gruppe
- Elternarbeit
- Mitbestimmung
- Reflexionen

## Planung von Gruppenstunden

Hauptaufgabe des Leitungsteams ist die Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung der Gruppenstunden. Wie aber soll das genau funktionieren? Auch wenn es keine Rezepte für die perfekte Gruppenstunde gibt, sollen an dieser Stelle einige Grundlagen vermittelt werden.

### Wen haben wir in der Gruppenstunde vor uns? – die Situationsanalyse

Zu Beginn sollte sich das Leitungsteam Gedanken machen, wo die Gruppe und deren Mitglieder stehen.

- Was bewegt die Kinder und Jugendlichen?
- In welcher Situation befinden sie sich gerade?
- In welcher Situation befindet sich die Gruppe?
- Welche Einflüsse von außen, welche Rahmenbedingungen gibt es?

Es geht also darum, die Kinder und Jugendlichen dort abzuholen, wo sie stehen, also weder zu viel noch zu wenig von ihnen zu verlangen. Oder wie bereits Baden-Powell gesagt hat: „Look at the boy!“ Sonst werden Gruppenmitglieder schnell über- bzw. unterfordert; das wiederum erzeugt Unzufriedenheit und führt schlimmstenfalls zum Verlassen der Gruppe. Genauso wichtig ist es aufmerksam zu sein, für die Situation und Entwicklung der Gesamt-

gruppe. So haben nicht geglückte Gruppenstunden meist weniger etwas mit besonders schwierigen Kindern und Jugendlichen zu tun, sondern lassen sich darauf zurückführen, dass die geplanten Inhalte nicht zur Gruppe und deren Mitgliedern gepasst haben. Darüber hinaus ist keine Gruppe und damit auch keine Gruppenstunde frei von äußeren Einflussfaktoren. Wegen Prüfungsstress können viele nicht kommen, der eigentliche Gruppenraum ist belegt und man muss ausweichen, eine Aktion in der Pfarrgemeinde steht an. All das muss auch mit berücksichtigt werden.

### Was möchten wir in der Gruppenstunde gemeinsam machen? – die Planung

Die Planung der nächsten Stunde steht im Leitungsteam an. „Was wollen wir eigentlich machen?“ Achselzucken.

Zur Leitung von Gruppenstunden gehört, diese vorab zu planen. Kurzfristig meint dies die konkrete Planung der nächsten Gruppenstunde. Diese sollte aber eingebettet sein in eine langfristige Planung der Gruppenaktivitäten. Im Idealfall macht das Leitungsteam gemeinsam mit der Gruppe eine Jahresplanung.

Die Planung von Gruppenstunden hat also mehrere Aspekte:

- **kurzfristig:** die jeweilige, einzelne Gruppenstunde
- **mittelfristig:** die Planung der Gruppenstunden für den Zeitraum eines Projektes, eines Themas
- **langfristig:** die Planung der Gruppenstunden für die Dauer der Stufenzugehörigkeit oder für ein Jahr

Eine solche Planung sorgt beim Leitungsteam für Sicherheit und führt in der Regel auch zu einer zufriedeneren Gruppe.

Stand 12.04.2017

Bei der konkreten Planung der nächsten Gruppenstunde sollten mindestens die folgenden Aspekte eine Rolle spielen:

- Ziel: Was wollen wir mit der Gruppenstunde erreichen?
- Methoden: Welche Methoden können dabei helfen und passen zur Gruppe?
- Ablauf: Wer macht was wann?
- Zeit: Haben wir ausreichend Zeit eingeplant?
- Material: Was benötigen wir und wer bringt was mit?

Vor allem zu Beginn der Leitungstätigkeit hilft es, Gruppenstunden möglichst konkret zu planen und sich im Leitungsteam abzusprechen. Dafür braucht es aber Zeit. Hilfreich ist es, nach der letzten Gruppenstunde und deren Reflexion direkt die nächste vorzubereiten.

### Was ist wichtig für die Durchführung der Gruppenstunde? – die Durchführung

Dann ist es soweit. Die Gruppenstunde beginnt und es klappt nicht so wie geplant. Ein Gruppenkind erzählt in der Anfangsrunde von seinem Ärger mit der Freundin, ein anderes findet das gedachte Auflockerungsspiel blöd und ein drittes will statt der Weiterarbeit am gewählten Thema lieber von seiner Idee für die Sommerfahrt erzählen.

Die Leitung braucht hier eine gewisse Flexibilität. Es nutzt nichts, „auf Biegen und Brechen“ die Planungen durchzuziehen. Diese sollten eher als ein flexibles Grundgerüst gesehen werden, das aufgrund der konkreten Situation angepasst und verändert werden kann. Das können Konflikte untereinander oder unvorhergesehene schöne wie negative Ereignisse sein, die die Gruppe oder einzelne Mitglieder so sehr bewegen, dass diese Raum brauchen, um davon zu erzählen oder diese das Thema der Gruppenstunde bestimmen. Andererseits gilt aber auch, die Planungen nicht zu vernachlässigen. Im Laufe der Zeit lernt man als Leitungsteam abzuwägen, wo die Planungen verändert werden müssen und wo auch an Planungen festgehalten werden sollte.

### Hat alles funktioniert, wie für die Gruppenstunde vorgesehen? – die Reflexion

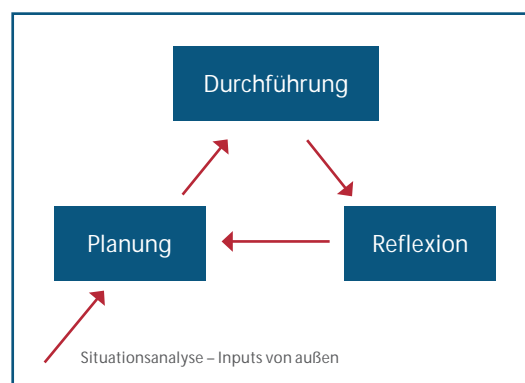
Die Gruppenstunde ist gelaufen. Viele Eindrücke sind hängen geblieben. Manches hat gut geklappt, anderes weniger gut.

Reflexion heißt Rückblick und Nachdenken über Vergangenes. Die Reflexion bietet eine Möglichkeit zur kritischen Nachbearbeitung in der Gruppe und im Leitungsteam. Aus den Erkenntnissen der Refle-

xion können dann Konsequenzen für die nächste Planung gezogen werden. Gemeinsam kann geklärt werden, wo das Team nachsteuern möchte, was es das nächste Mal anders machen möchte, was beibehalten wird. Mehr Informationen zur Reflexion findet ihr später in diesem Kapitel und im Baustein 2c.

### Gruppenstunden stehen im Zusammenhang

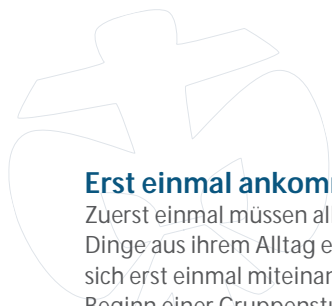
Im Idealfall bildet die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Gruppenstunden einen Kreislauf, in dem die Erkenntnisse aus der Reflexion einer Gruppenstunde in die Planungen der nächsten einfließen. Dann können Gruppenstunden aufeinander aufbauen und die Gruppe thematisch wie auch im Gruppenleben weiterbringen.



## Gestaltung von Gruppenstunden

In der Gruppenstunde wird gespielt, gesungen, getanzt, geredet, gestritten, gelacht, gearbeitet, gebaut und gebalgt. Hier werden Ideen entwickelt und umgesetzt, pfadfinderische Werte vermittelt, hier wird Gemeinschaft erlebt und Spaß gehabt.

Es hat sich bewährt, Gruppenstunden regelmäßig stattfinden zu lassen, am besten wöchentlich. Dadurch ist für die Gruppenmitglieder eine höhere Verbindlichkeit gegeben als bei unregelmäßigen Treffen. Und sollte jemand mal eine Gruppenstunde verpassen, vergeht nicht zuviel Zeit bis zur nächsten. Wie aber soll eine Gruppenstunde genau aussehen? Im Folgenden werden klassische Elemente einer Gruppenstunde skizziert.



## Erst einmal ankommen – der Einstieg

Zuerst einmal müssen alle ankommen und sich Dinge aus ihrem Alltag erzählen. Die Gelegenheit, sich erst einmal miteinander zu unterhalten, ist zu Beginn einer Gruppenstunde wichtig und gehört zum Einstieg. Als Leitung hat man hier die Chance, die Stimmungen in der Gruppe zu erfassen. Sind alle ziemlich aufgedreht, dann ist vielleicht ein Spiel zum Austoben angesagt. Hängen alle träge herum, ist ein Spiel oder eine Körperübung zum Wachwerden das Richtige. Danach ist es wichtig, dass das Leitungsteam die Gruppenstunde bewusst beginnt. Hierbei helfen feste Rituale, wie zum Beispiel ein gemeinsames Lied, durch das für alle deutlich wird: Nun geht es richtig los.

## Jetzt passiert was – die gemeinsame Arbeit am Thema oder Projekt

### Hinführung

Wenn alle bereit sind, kommt eine Einführung in das Thema. Wichtig ist, am Anfang gemeinsam zu vereinbaren, worum es in der Stunde gehen soll. Wie die Einführung aussieht, hängt ganz vom Thema und der Gruppe ab.

Sie darf aber gerne viele Sinne ansprechen.

### Thematische Arbeit

Die Themen, mit denen sich die Gruppe beschäftigen kann, sind vielfältig. Sie ergeben sich durch aktuelle Ereignisse, durch das Brauchtum im Jahreslauf, durch das Kirchenjahr, aber vor allem durch das Interesse der Gruppenmitglieder. Die klassische Methode in der DPSG für die Bearbeitung von Themen in Gruppen ist die Projektmethode.

### Die Projektmethode

Bei der Projektmethode werden die Interessen der Gruppenmitglieder aufgegriffen. Daraus entwickelt die Gruppe ein gemeinsames Projekt, dem sie sich über einen längeren Zeitraum widmet. So ein Projekt kann vielfältig sein, beispielsweise das Einüben und Aufführen eines Theaterstückes, die Organisation eines Festes, eine Umweltschutzaktion, das Bauen einer Seifenkiste, die Auseinandersetzung mit dem Thema der laufenden Jahresaktion. Das Leitungsteam hat die Aufgabe, die Gruppe anzuleiten, gemeinsam auszuhandeln, welches Projekt sie machen möchte und welche Ziele und Inhalte damit verfolgt werden. Nachdem die Gruppe gemeinsam entschieden hat, was sie machen will, geht es an die Planung und die Organisation. Höhepunkt ist die Durchführung der Aktion und natürlich das abschließende Fest. Mehr Informationen über die Projektmethode gibt es im Baustein 2.c.

### Zusammenfassung

Eine Zusammenfassung rundet die thematische Arbeit in der Gruppenstunde ab. Wenn in Kleingruppen gearbeitet wurde, können die Ergebnisse gemeinsam betrachtet werden. Wichtig ist, dass die Gruppe für sich klärt, was heute geschehen ist und was noch zu tun ist. Gemeinsam wird vereinbart, wie es in den nächsten Gruppenstunden weitergeht.

### Bis nächste Woche dann – der Abschluss

Genauso wichtig wie der bewusste Anfang der Gruppenstunde sind ein klarer Schluss und das Verabschieden der Gruppenmitglieder. Dazu gehört auch eine gemeinsame Auswertung der Gruppenstunde. Als Leitung erfährt man dabei, wie die Gruppenstunde angekommen ist und was man künftig noch verbessern kann. Ein Spiel, ein Text oder anderes Ritual (gemeinsamer Schlachtruf, Abschlusskreis) runden die Gruppenstunde ab.

Mit einem solchen Aufbau folgt die Gruppenstunde einem Spannungsbogen:

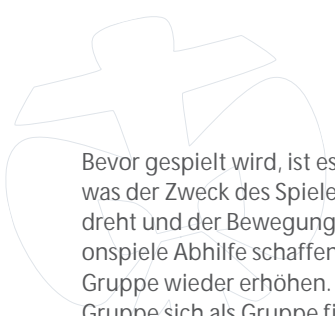
Phasen einer Gruppenstunde

Phase	Funktion	Spannungsbogen
Einstieg	Beginn der Gruppenstunde	Anfang
Hinführung	Hinführung zum Thema	Steigerung
Hauptphase	Bearbeitung des Themas	Höhepunkt
Ausstieg	Abrundung, Abschluss eines Themas	Zusammenfassung
Abschluss	Abschluss der Gruppenstunde, Rückblick	Schluss

Wenn man als Leitungsteam die Gruppenstunden nach so oder einem ähnlichen Grundmuster vorbereitet, die Situation der Mitglieder im Blick hat und bei Bedarf flexibel auf Wünsche und Veränderungen reagieren kann, hat man eine gute Ausgangslage für eine erfolgreiche Gruppenarbeit.

### Spiele

Spielen macht Spaß – bedeutet aber noch mehr. Durch Spiele werden Kontaktaufnahme und Integration in der Gruppe erleichtert, sie können Spannungen abbauen und die Konzentration für nachfolgende Aktionen fördern. Sie können Phantasie und Kreativität wecken. Mit Spielen kann in der Gruppenstunde zu Themen hingeführt werden. Sie sind ein wichtiges Element in der Gruppenstunde – nicht nur in den Kinderstufen.



Bevor gespielt wird, ist es wichtig, zu überlegen, was der Zweck des Spieles ist. Ist die Gruppe aufgedreht und der Bewegungsdrang groß, können Actionspiele Abhilfe schaffen und die Konzentration der Gruppe wieder erhöhen. Geht es darum, dass die Gruppe sich als Gruppe findet, können sogenannte Kooperationsspiele den Prozess unterstützen. Genauso muss überlegt werden, ob das Spiel für die Altersstufe angemessen ist und für die Gruppe passt. Auch mögliche Unfallgefahren müssen abgewogen werden. Es gibt weder „das“ Spiel noch „die“ Methode, die für jede Gruppe und für jede Situation gleich gut geeignet ist. Ideal ist es, Spiele vorher auszuprobieren, zum Beispiel mit dem Leitungsteam oder auch mal mit der Leiterrunde.

Im Rüsthaus gibt es zum Beispiel das Buch „Die 50 besten Abenteuerspiele“, der perfekte Begleiter für Gruppenstunden, Sommerlager oder die Wochenendfahrt. Viele Stämme haben auch eine eigene Stammesbibliothek mit einer Auswahl an verschiedenen Spielebüchern.

## Gruppenphasen

Über das Leben und Arbeiten in und mit Gruppen gibt es viele Theorien. Diese sollen nicht den Blick darauf verstellen, dass keine Gruppe der anderen gleicht, schließlich besteht jede Gruppe aus einzigartigen Individuen. Dennoch ist es sinnvoll, sich über den Verlauf und die Phasen eines Gruppenprozesses Gedanken zu machen.

Als Leitungsteam ist es hilfreich, zu wissen, in welcher Phase sich die Gruppe gerade befindet, um das

Gruppengeschehen besser zu verstehen und daran das eigene Leitungshandeln auszurichten.

### „Wo bin ich hier gelandet?“ – die Orientierungsphase

Die Gruppe hat sich komplett neu gebildet oder einige Kinder bzw. Jugendliche sind durch den Stufenwechsel neu dazugekommen. Anfangs sieht es dann oft so aus: Manche Gruppenmitglieder kennen sich bereits aus anderen Zusammenhängen, andere kennen niemanden. Manche wurden von Freundinnen oder Freunden mitgenommen oder auch von den Eltern geschickt. Unsicherheit prägt in dieser Phase das Gruppenleben. Jede und jeder versucht, sich erst einmal zu orientieren und seinen Platz in der Gruppe zu finden.

#### Aufgabe des Leitungsteams

In dieser Phase ist das Leitungsteam stark gefordert. Es gilt, Gelegenheiten zum Kennenlernen auf viel-

fältige Weise zu bieten, den Kontakt untereinander zu fördern und Sicherheit zu vermitteln. Das Leitungsteam sollte die Unsicherheiten der Einzelnen ernstnehmen und vor allem zu Beginn eine klare Struktur vorgeben.

### „Wo ist denn hier mein Platz?“ – die Machtkampfphase

Nachdem sich die Gruppe etwas besser kennt, beginnt die Phase, in der die Gruppenmitglieder ihre Rollen untereinander und mit dem Leitungsteam klären. Machtkämpfe, Grüppchenbildung und manchmal auch der Versuch, Einzelne auszugrenzen, kennzeichnen diese Phase.

#### Aufgabe des Leitungsteams

Es ist nicht Aufgabe des Leitungsteams all das zu verhindern, etwa durch überstarke Betonung der eigenen Autorität, sondern stattdessen die Gruppe mit geeigneten Methoden durch diesen notwendigen Prozess zu begleiten und gegebenenfalls Einzelne gegenüber der Gruppe in Schutz zu nehmen. Dabei ist das Leitungsteam gefordert, auch dafür zu sorgen, dass keine feste Zuschreibung von Rollen auf Einzelne (der Sündenbock, die Kritikerin) entstehen. Abwechslungsreiche Aktivitäten sind in dieser Phase wichtig. Sie bieten die Möglichkeit durch Spiele, bei denen es Siegerinnen und Sieger gibt, Machtkämpfe spielerisch auszutragen, sich in Kooperationsspielen als Gruppe zu begreifen, bei lebhaften Spielen Aggressionen aufzufangen oder in größeren Projekten verschiedene Aufgaben zu übernehmen und Fähigkeiten kennen zu lernen.

### „Ich gehöre dazu!“ – die Vertrautheitsphase

Nachdem die Rollen in der Gruppe fürs erste geklärt sind, ist der Weg frei für größere Nähe und Vertrautheit. Ein Gruppenname entsteht, vielleicht ein Banner, Pläne für gemeinsame Wochenenden und Freizeiten werden geschmiedet. Die Gruppe findet zum „WIR“ und das Leitungsteam rückt etwas in den Hintergrund. Je nach Altersstufe kann die Gruppe selbst nun mehr Verantwortung übernehmen.

#### Aufgabe des Leitungsteams

Das Leitungsteam ist herausgefordert, sich dabei nicht aus der Gruppe hinausdrängen zu lassen. Es hat die Aufgabe der Beobachtung und muss eingreifen, wenn der Umgang und die Rollenverteilung zu Ungunsten oder auf Kosten Einzelner gehen. Weiter liegt es am Leitungsteam die Kritikfähigkeit der Gruppe zu fördern, Einzelne zu bestärken und in Vorbildfunktion jedes einzelne Gruppenmitglied als Individuum mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen.

## „Moment mal, ich bin auch wer!“ – die Differenzierungsphase

Die Gruppenmitglieder kennen sich gut, jede und jeder hat ihren oder seinen Platz gefunden. Die Gruppe selbst leitet sich – je nach Altersstufe – durch einzelne Mitglieder und entsprechend deren Fähigkeiten und Möglichkeiten. Das Leitungsteam wird mehr und mehr Teil eines Ganzen. Gruppen in dieser Phase sind lebendig, kreativ und sehr produktiv. Sie sind fähig, Konflikte untereinander und mit anderen zu bearbeiten.

### Aufgabe des Leitungsteams

Das Leitungsteam kann nun anregen, den Blick wieder stärker für die Außenwelt zu öffnen und diese aktiv und kreativ mitzugestalten. Die Gruppe ist jetzt zu großen Leistungen fähig und kann mit anderen Gruppen zusammenarbeiten. Es ist die beste Zeit für Unternehmungen.

## „Alles hat seine Zeit!“ – die Auflösungsphase

Es ist wichtig, sich von Anfang an bewusst zu machen, dass auch jede Gruppe irgendwann zu einem Ende kommen wird, sei es durch den Stufenwechsel vieler Gruppenmitglieder oder durch Auflösung der Gruppe.

Die ausscheidenden Gruppenmitglieder bewegt dabei natürlich die Frage, wie es für sie weitergeht. Ängste vor der neuen Gruppe und Unsicherheiten können auftreten und zu einem Klammern an der bestehenden Gruppe führen.

### Aufgabe des Leitungsteams

Hierbei hat das Leitungsteam im Wesentlichen die Aufgabe, Räume für die Reflexion des Erlebten anzubieten, ohne dabei zu idealisieren. Die Geschichte der Gruppe als Teil des eigenen Lebensweges in Erinnerung zu behalten, ist ein wichtiges Element der Persönlichkeitsbildung. Deshalb ist es wichtig, den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, noch einmal auf Erlebnisse, Erfahrungen, Enttäuschungen zurückblicken zu können. Um bewusst Abschied zu nehmen, braucht es Raum für Abschiedsrituale, so können die Gruppenmitglieder gut mit der Gruppe abschließen.

# Motivation und Animation

## Was ist Motivation?

Wer andere motivieren will, muss selber motiviert sein. Dazu gab es im Schritt 1 bereits einiges zu

lesen. Hier nun einige Gedanken zur Motivation und Animation anderer.

## Wie kann Motivation der Gruppe gelingen?

Einzelne oder eine Gruppe zu motivieren kann auf unterschiedliche Art und Weise erreicht werden. Vier unterschiedliche Wege sind im Folgenden beschrieben. Diese Elemente gilt es je nach Gruppe und Situation einzusetzen.

### Belohnung

Wer kennt nicht den Klassiker: „Wenn du jetzt ... machst, dann bekommst du ein Eis!“ Aber vielleicht reicht in vielen Fällen ja auch: „Auf dem Gipfel machen wir ein Bild, das du deinen Eltern zeigen kannst!“ Es muss nicht immer eine materielle Belohnung sein. Wenn die Gruppenstunde ohne Streit läuft, bleibt am Ende noch Zeit für ein Spiel im Wald. Auch das kann eine Belohnung sein. Je genauer man als Leiterin und Leiter seine Gruppe kennt, desto konkreter kann man eine Belohnung auf die Bedürfnisse des zu Motivierenden abstimmen.

Bei aller Belohnung sollte bedacht werden, dass sie sich „abnutzen“ kann. Wenn heute eine Kugel Eis reicht, kann es morgen ein Eisbecher sein und nächstes Jahr die ganze Eisdiele. Wer also rein auf Belohnung setzt, läuft Gefahr, diese immer weiter steigern zu müssen.

### Begründung

Warum nicht seinen Gruppenmitgliedern ganz logisch erklären, wozu etwas gut ist?

„Wir bekommen vom Pfarrer jedes Jahr 500 € fürs Stammeslager, also ist es nur mehr als gerecht, wenn wir auch mal einen Jugendgottesdienst gestalten!“ Kinder und Jugendliche sollten ernst genommen werden und dazu gehört auch, ihnen zu erklären, warum das Leitungsteam etwas machen will. Sie sind durchaus für logische Argumente zugänglich und verstehen diese.

### Begeisterung

Im Idealfall sind alle Gruppenmitglieder von einer Sache begeistert. Aber auch hier gilt: Die Kinder und Jugendlichen können nur von etwas angesteckt werden, das auch das Leitungsteam überzeugt. Für jede und jeden in der Gruppe können bei einer Aktion unterschiedliche Aspekte einer Aktion oder einer Veranstaltung das Motivierende sein. Bei einem Jugendgottesdienst kann es einzelne begeistern, endlich wieder mal Gitarre zu spielen oder Lieder einzuüben, andere begeistert die Vorstellung, den Altar zu schmücken oder eine Einladung zu gestalten. In der Regel steigt die Begeisterung bei Kindern und Jugendlichen mit dem Grad der Mitbe-

stimmung und Gestaltungsmöglichkeiten. Kann das Thema des Jugendgottesdienstes selbst bestimmt werden, dann ist sicherlich mehr Begeisterung zu erwarten, als bei einem vorgegebenen Thema.

### Herausforderung

Kinder und Jugendliche wollen herausgefordert werden. Sie wollen sich ausprobieren und ihre Fähigkeiten

entdecken. Warum nicht die Gruppe bewusst zu etwas herausfordern: „Wir würden ja gerne mit euch einen großen Hike machen, aber wir glauben nicht, dass ihr so weit laufen könnt!“ Wichtig ist an dieser Stelle allerdings, dass das Leitungsteam beurteilen kann, ob eine Herausforderung realistisch ist. Gemeinsam kann dann darauf hingearbeitet werden, bis es dann tatsächlich zum großen Hike kommt.

### Was ist Animation?

Der Begriff Animation stammt aus dem Lateinischen und steht für „anregen“, „beleben“. Es ist ein Element, das sich durch das ganze Gruppengeschehen ziehen sollte. Dabei geht es nicht darum, dass sich die Leiterin oder der Leiter zum Clown macht und die Gruppe bespaßt, sondern vielmehr darum, sich gegenseitig zu motivieren, zu ermutigen und immer wieder für die gemeinsame Aktion, für anstehende Dinge zu begeistern.

### Wie kann Animation der Gruppe gelingen?

Jede Gruppe hat einmal einen Durchhänger. Sei es eine Teamsitzung, die sich im Kreis dreht oder eine Gruppenstunde, in der die ganze Zeit nur diskutiert wurde ohne Ergebnis. Eine Schneeballschlacht kann die festgefahrene Sitzung auflockern, ein Aktionsspiel macht den Kopf frei oder ein kurzes Spontan-Theaterspiel bringt neue Ideen. Der Phantasie des Leitungsteams sind hier keine Grenzen gesetzt. Eine Gruppenstunde an einem anderen Ort gestalten, um neue Themen für die nächste Aktion zu finden, im dunklen Gruppenraum mit einer Taschenlampe die bekannten Dinge neu entdecken und überlegen, was man damit machen könnte, alles das kann eine Gruppe anregen und auf „andere Gedanken bringen“. Eine gute Animation kann Stimmungen auflockern, festgefahrene Situationen aufbrechen, Situationen verändern und dadurch neu beleben – aber auch die Phantasie beleben, neue Ideen bringen und die Gruppe ermutigen, Dinge mit neuen Augen zu sehen.

## Stil und Kultur in der Gruppe

Eine wesentliche Herausforderung des Leitungsteams besteht darin, die Entwicklung einer eigenen Gruppenkultur zu fördern. Stil und Kultur prägen das Gruppengefühl und geben der Gruppe Strukturen, die dem Einzelnen Geborgenheit, Zuverlässigkeit und Vertrautheit vermitteln.

### Stil und Kultur was braucht es dazu?

An erster Stelle steht die Erkenntnis, dass sich Stil und Kultur in jeder Gruppe eigens entwickeln muss und diese Entwicklung niemals abgeschlossen sein wird. Beides entwickelt sich, solange es die Gruppe gibt. Stil und Kultur passen zu einer Gruppe und nicht umgekehrt, „Look at the child“ ist eine der Grundsätze pfadfinderischer Pädagogik. Äußerlich am auffälligsten sind wiederkehrende Elemente und Rituale, die das Miteinander der Gruppe regeln und gleichzeitig eine vertraute Umgebung schaffen.

### Mögliche Elemente von Stil und Kultur

#### Anfangsrituale

Zu Beginn einer Gruppenstunde oder einer Fahrt stehen ganz bestimmte Rituale, die auch einen deutlichen Startpunkt setzen. Das kann ein gemeinsames Spiel, eine vorgelesene Geschichte oder der Reisesegen sein. Dies ist der offizielle Beginn der Zusammenkunft und kann erst stattfinden, wenn alle anwesend sind. Es gehört auch zu Stil und Kultur, pünktlich zur Gruppenstunde zu kommen. Das gilt auch für das Leitungsteam.

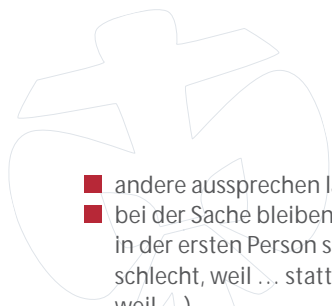
#### Abschlussrunde

So wie ein Treffen einen deutlichen Beginn hat, muss es auch einen klaren Schlusspunkt haben. Der Abschlusskreis bietet die Möglichkeit, sich von allen zu verabschieden und einige organisatorische Belange unterzubringen. Beim Abschlusskreis fassen sich zum Beispiel alle überkreuzt an den Händen und die Leiterin, der Leiter spricht abschließend ein paar Worte. Die Auflösung des Kreises ist in allen Gruppen unterschiedlich und kann auch wichtiger Bestandteil der Gruppenkultur sein. Auch ein Abschlusslied kann sich zum Ritual entwickeln.

#### Gesprächsregeln

Eine Gruppe kann nur dann etwas gemeinsam effektiv planen oder besprechen, wenn sie sich an gemeinsame Gesprächsregeln hält, die auch Teil von selbst aufgestellten Gruppenregeln sein können. Derartige Regeln könnten sein:





- andere aussprechen lassen,
- bei der Sache bleiben,  
in der ersten Person sprechen (ich finde das schlecht, weil ... statt wir finden das schlecht, weil ...),
- jeder darf mal etwas sagen.

Die Regeln setzt sich eine Gruppe selbst nach ihren Bedürfnissen. Wichtig dabei ist, dass sie von allen akzeptiert werden und dass gemeinsam auch auf ihre Umsetzung geachtet wird.

### Gestaltung des eigenen Gruppenraumes

Den Gruppenraum gemeinsam mit der Gruppe zu gestalten, sorgt für Gemütlichkeit. Je nach Möglichkeiten können das Möbel sein, die gemeinsam organisiert werden, gemeinsam gestaltete Wände oder andere gemeinsam gestaltete Raumdekoration. Damit erobern sich die Gruppenmitglieder den Gruppenstundenraum als IHREN Raum.

### Gruppenname/Gruppenabzeichen

Ein gutes Mittel, die Gruppenzugehörigkeit zu fördern, ist ein Gruppenname, der gemeinsam gefunden wird. Er kann ausdrücken, was der Gruppe wichtig ist oder sich einfach nur gut anhören. Wichtig ist, dass sich alle damit identifizieren können und niemand ausgegrenzt wird („die Wö-Jungs“ – wenn auch Mädchen in der Gruppe sind). Ein eigenes Gruppenzeichen kann ein selbst gestalteter Aufnäher sein oder ein Symbol, das für die Gruppe steht.

### Feste

Was ist eine noch so gelungene Aktion, wenn sie nicht gebührend gefeiert wird? Das Fest ist wichtiger Bestandteil der Projektmethode. Nur wenn man das gemeinsam Erreichte auch genießt, hat man die Motivation, etwas Neues zu beginnen. Auch sonst gibt es im Gruppenleben viele Gelegenheiten, gemeinsam zu feiern.

Warum nicht Geburtstage der Mitglieder, Jahresfeste und anderes mit gemeinsamen Ritualen feiern (z.B. Geburtstagskinder dürfen sich ein Spiel wünschen, im Advent werden gemeinsam Lieder gesungen)?

### Weitere Elemente pfadfinderischer Kultur

Dass wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind, merkt man an vielen Elementen auch über die Gruppenstunde hinaus, die zum pfadfinderischen Leben dazu gehören. Dazu einige Anregungen:

### Mitbestimmung

Wir sind ein Kinder- und Jugendverband. Es geht nicht darum, dass Leiterinnen und Leiter etwas aus-

arbeiten und es mit den Kindern durchziehen, die gerade Lust dazu haben. Sondern es geht darum, dass die Kinder und Jugendlichen selbst bestimmen, was passiert. Das tun sie in ihrer Gruppe, aber auch auf Stammesebene.

Die Kinder und Jugendlichen sollen nicht nur pro forma in der Stammesversammlung sitzen, um der Satzung gerecht zu werden. Sie sollen und müssen auch hier mitreden und ihre Wünsche äußern. Das ist allerdings nur möglich, wenn ihnen die Leiterinnen und Leiter eine Chance dazu geben und die Atmosphäre kindgerecht und jugendgerecht gestalten.

### Stufenwechsel

Überschreitet ein Kind, eine Jugendliche oder ein Jugendlicher die Altersgrenze zur nächsten Altersstufe, wechselt es bzw. sie oder er in die nächst höhere Gruppe zu einem anderen Leitungsteam. Das hat vor allem den Hintergrund, dass feste Gruppenstrukturen aufgebrochen werden. Bleibt die Gruppe ewig in derselben Konstellation zusammen, sind immer dieselben Kinder die Kleinen und die Großen. Der Stufenwechsel sollte einen würdigen Rahmen erhalten. Das kann eine Aktion sein, die in der alten Gruppe stattfindet (Abschlussparty) oder auch in der neuen Gruppe. In manchen Stämmen findet der Stufenwechsel an einem festen Tag im Jahr statt, an dem alle anstehenden Wechsel im Stamm gleichzeitig durchgeführt und gefeiert werden.

### Die Leiterrunde

Jede Leiterin und jeder Leiter soll sich als Mitglied einer Leiterrunde auch in diese einbringen. Deswegen soll die Leiterrunde ein Pflichttermin sein. Neben einer festen Tagesordnung verleihen ein Einstieg und eine Abschlussrunde dem Ganzen einen guten Rahmen, der auch für die nötige Ruhe und Konzentration sorgt.

Ebenso wichtig wie organisatorische Besprechungen sind hier Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches. Und nicht zuletzt soll sich auch die Leiterrunde als eine Gruppe verstehen, die gerne mal etwas zusammen unternimmt.

### Weltweite Jugendbewegung

Die Pfadfinderei ist die größte Jugendbewegung der Welt, als Leiterin und Leiter ist man ein Teil davon. Das heißt aber auch, dass an den Stammesgrenzen nicht Schluss ist. Auf jeden Fall sollen Weiterbildungs- und Austauschangebote auf Bezirksebene wahrgenommen werden. Wenn möglich, sollen Leiterinnen und Leiter auch einige Angebote von Diözese und Bund wahrnehmen.

Dort gibt es zahlreiche Möglichkeiten, Pfadfinden auf Großveranstaltungen zu erleben.

## Elternarbeit

### Warum Elternarbeit so wichtig ist!

Der Kontakt und die Einbeziehung der Eltern gehört zum Gruppenalltag dazu. Er sieht in jeder Altersstufe anders aus und bringt unterschiedliche Aufgaben mit sich. Bei den Wölflingen sind die Eltern noch näher in das Freizeitverhalten ihrer Kinder involviert. Oft sind die Wölflingsleiterinnen und Wölflingsleiter die ersten nicht familiären Bezugspersonen, denen die Eltern ihr Kind für längere Zeit (z.B. bei Lagern oder Wochenendfahrten) anvertrauen. Bei Roverinnen und Rovern hingegen ist der Prozess der Ablösung vom Elternhaus meist schon weiter fortgeschritten, sodass sie anders einbezogen werden müssen. Trotzdem sollen auch in der Roverstufe die Eltern nicht komplett aus dem Blickfeld geraten. Durch die Kommunikation mit Eltern können:

- gegenseitiges Verständnis und Vertrauen geschaffen werden
- wichtige Rückmeldungen zum Verständnis der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gegeben werden und
- Informationen über Gruppen- und Verbandsarbeit weitergegeben werden.

### Wie Elternarbeit funktionieren kann?

#### Der erste Eindruck

Nonverbale Elternarbeit wird oft unterschätzt. Allerdings stellt sie einen wesentlichen Teil der Elternarbeit dar. Der erste und sichtbare Eindruck zählt oftmals am meisten und prägt die weiteren Kontakte. Eindrücke entstehen zum Beispiel durch:

- die Gestaltung des Gruppenraumes und die Sauberkeit der Räume
- die Aktivitäten und die Erzählungen der Kinder und Jugendlichen
- die Ausstrahlung und das Auftreten der Leiterin und des Leiters
- die Beobachtungen beim Abholen und Bringen

#### Persönliche Kontakte mit einzelnen Eltern

Ein wichtiges Element des Kontaktes zu einzelnen Eltern ist das „Tür- und Angelgespräch“. Wenn Eltern ihre Kinder zur Gruppenstunde bringen oder abholen, gibt es oft die Möglichkeit, ein Gespräch zu beginnen und so Informationen auszutauschen. Weitere persönliche Kontakte sind von der Gruppe, der Altersstufe und der Situation abhängig. So kann ein Besuch bei den Eltern Sinn machen, wenn sich

das Leitungsteam um ein Gruppenkind Sorgen macht, es Schwierigkeiten oder größeren Streit in der Gruppenstunde gibt. In manchen Stämmen ist es Tradition, dass das Leitungsteam der Kinderstufen die jeweiligen Eltern beim Eintritt des Kindes in die Gruppe besucht, um sich kennenzulernen.

#### Schriftliche Informationen

Ein guter Weg, Informationen an die Eltern weiterzugeben, ist dieses schriftlich zu tun. Eine umfassende und frühzeitige Information über Planungen und Vereinbarungen der Gruppe, des Stammes, des Verbandes ist für die Eltern wichtig. Dies können Anmeldeinformationen, Elternbriefe, Verbandspublikationen oder Einladungen sein, aber auch regelmäßige Aushänge in einem eigenen Schaukasten oder einer Pinnwand. So kann ein regelmäßiger und kontinuierlicher Kontakt zu den Eltern aufgebaut werden.

#### Elternabende bzw. Elternversammlungen

„Die Eltern der Mitglieder einer Wölflingsmeute, eines Jungpfadfindertrupps und eines Pfadfindertrupps bilden die jeweilige Elternversammlung. In Absprache mit dem Stammesvorstand lädt das Leitungsteam zur Elternversammlung ein und leitet diese.“ (Satzung des Verbandes)

Elternversammlungen oder auch sogenannte Elternabende dienen vor allem der Weitergabe von Informationen über das Gruppenleben oder anstehende Projekte und Fahrten. Sie bieten außerdem die Möglichkeit, vergangene Aktionen vorzustellen (Präsentationen, Filmvorführungen).

Auch wenn es in der Roverrunde laut Satzung keine Elternversammlung mehr gibt, macht es auch hier Sinn, die Eltern einzubeziehen und z.B. vor einer großen Auslandsfahrt einzuladen. Dies ist umso wichtiger, wenn noch minderjährige Roverinnen oder Rover in der Gruppe sind.

#### Elternbeirat

Aus jeder Elternversammlung heraus werden Vertreterinnen und Vertreter für den Elternbeirat gewählt. Dieser hat ein Stimmrecht in der Stammesversammlung. Er ist Ansprechpartner für die Eltern, wenn es Fragen oder Probleme gibt und kann den Stamm aktiv bei Veranstaltungen unterstützen.

#### Aktivitäten mit Eltern

Immer wieder werden Eltern in die alltägliche Arbeit der Gruppe und des Stammes integriert. Das kann die Mithilfe bei Aktionen oder Festen sein, oder auch die Einbeziehung bei Fahrdiensten für Ausflüge. Auch beim Umbau der Gruppenräume oder Außengelände können Eltern mitwirken und so den Stamm unterstützen.



Dabei können sich Eltern und Leitungsteam in einem anderen Kontext besser kennen lernen.

## Mitbestimmung

### Warum brauchen wir Mitbestimmung?

Die Mitbestimmung (Partizipation) von Kindern und Jugendlichen innerhalb unseres Verbandes hat Tradition und gehört zu unseren pfadfinderischen Prinzipien. Mitbestimmung bedeutet, Entscheidungen, die den Gruppenalltag oder das Stammesleben betreffen, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen zu treffen. Das Gruppengeschehen wird von den Interessen und Bedürfnissen der Gruppenmitglieder geprägt. So können Kinder und Jugendliche im Kleinen gelebte Demokratie erfahren.

### Wie funktioniert Mitbestimmung in der Gruppe?

Man kann drei Ebenen von Mitbestimmung beschreiben, die aufeinander aufbauen.

#### Kinder und Jugendliche ernst nehmen

Mitbestimmung beginnt, wenn die Leiterin oder der Leiter den Kindern und Jugendlichen zuhört, sich auf sie einlässt und sie ernst nimmt. Deshalb bringen gut gemeinte Einzelaktionen (z.B. kindermitbestimmte Stammesversammlung) erst einmal wenig, wenn im normalen Gruppenalltag das Programm vom Leitungsteam bestimmt wird, und auch sonst die Kinder und Jugendlichen keine Mitbestimmung erleben. Für Kinder und Jugendliche ist es entscheidend, dass:

- Regeln transparent gemacht und gemeinsam entwickelt werden,
- sie sich als gleichberechtigte Partner im Gruppenalltag erfahren,
- ihnen Entscheidungs- und Verantwortungsspielräume zugestanden werden,
- Leiterinnen und Leiter ihnen zuhören und nicht belehren,
- Leiterinnen und Leiter nicht ihre eigenen Interessen durchsetzen, nur weil sie Leiterinnen und Leiter sind.

#### Macht abgeben, Verantwortung teilen

Partizipation bedeutet „Macht“ abzugeben und Verantwortung zu teilen. Die Macht darüber, die Inhalte der Gruppenstunden zu gestalten und eigene Ideen durchzusetzen, die Verantwortung, dass Dinge funktionieren und umgesetzt werden. Konkret heißt das, dass man sich auf die unterschiedlichen Ideen, Wünsche und Anregungen der Gruppe immer wieder neu einlässt und den Veränderungen folgt. Ein starres Festhalten (Das haben

wir schon immer so gemacht!) ist kontraproduktiv.

#### Kinder und Jugendliche mischen mit

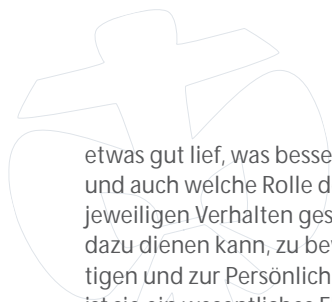
Erst wenn die beiden vorherigen Punkte beachtet werden, kann Mitbestimmung langfristig gelingen. Für Kinder und Jugendliche ist es frustrierend zu erleben, dass zwar nach ihrer Meinung gefragt wird, diese jedoch nicht umgesetzt oder berücksichtigt wird. Um Mitbestimmung müssen sich die Leiterinnen und Leiter sowie die gesamte Gruppe immer wieder aufs Neue bemühen. Folgende Punkte sind dabei vor allem zu beachten.

- Offenheit: Gibt es Dinge, die vom Leitungsteam nicht offengelegt werden, geheim bleiben? Die Vorstellungen des Leitungsteams oder andere Rahmenbedingungen müssen den Kindern und Jugendlichen transparent gemacht werden. Wenn eine Leiterin oder ein Leiter z.B. bei einer Themenfindung jede Idee schlecht redet, die mit schwimmen zu tun hat, weil er oder sie selbst nicht schwimmen kann, wäre es besser und ehrlicher, dass einfach zu sagen. Mitbestimmung bedeutet, dass Ergebnisse bei Diskussionen, Entscheidungsprozessen nicht schon im Vorherein feststehen dürfen.
- Methodenvielfalt: Mitbestimmung wird nicht durch die einfache Frage „Was wollt ihr denn machen?“ hergestellt. Mitbestimmung braucht eine offene Atmosphäre und Methoden, die es Kindern und Jugendlichen ermöglicht, herauszufinden, was sie möchten und dies zu formulieren.
- Balance halten: Es ist schwierig, den Grat zu treffen, auf dem man einerseits die Gruppenmitglieder nicht überfordert (z.B. dadurch, dass Planungen, Anforderungen zu offen, zu weitläufig oder zu undurchsichtig sind) und andererseits nicht zu viel vorgibt und damit Mitbestimmung behindert. Die eigene Haltung muss immer wieder kritisch überprüft werden.

## Reflexionen

### Reflexion – was ist das?

Die Reflexion (lat. „Zurückbeugen“) ist eine Rückschau auf zurückliegende Ereignisse. Sie zielt darauf, das eigene Verhalten und das Geschehen in der Gruppe kritisch zu betrachten. In dieser Rückschau soll es darum gehen, dass sich jeder bewusst wird, was passiert ist und welche Bedeutung es für ihn, für die Gruppe und für das Gelingen der gemeinsamen Sache, beispielsweise des Projektes hat. Damit ist die Reflexion Grundlage für zukünftiges Handeln. Aus dem Gesagten soll gelernt werden, warum



etwas gut lief, was besser gemacht werden kann und auch welche Rolle der Einzelne mit seinem jeweiligen Verhalten gespielt hat. Weil die Reflexion dazu dienen kann, zu bewusstem Handeln zu ermutigen und zur Persönlichkeitsbildung beizutragen, ist sie ein wesentliches Element der Gruppenarbeit. Reflexion – über was wird da gesprochen? Das Leben und Handeln in der Gruppe findet nach dem Modell der Themen zentrierten Interaktion (TZI) in einer dynamischen Balance zwischen drei Ebenen statt: das einzelne Mitglied (Ich), die Beziehungsebene (Wir) sowie die Sachebene (Thema). Entsprechend sollten auch alle drei Punkte in einer Reflexion berücksichtigt werden.

### Ich

Hier geht es darum, wie es dem einzelnen Gruppenmitglied ergangen ist, wie es sich eingebracht hat oder welche Stärken und Schwächen es an sich entdeckt hat. Mögliche Fragen in einer Reflexion können sein: Wie ging es mir? Habe ich mich einbringen können? Was hat mich gefreut? Was hat mir nicht gefallen?

### Wir

Hier geht es um die Zusammenarbeit und das Zusammenleben in der Gruppe. Damit gehören auch Konflikte zwischen einzelnen Mitgliedern oder Kleingruppen in diesen Bereich. Mögliche Fragen können sein: Wie war die Zusammenarbeit in der Gruppe? Hat das gut funktioniert oder gab es Knackpunkte? Woran lag das? Habe ich mich in der Gruppe wohlfühlt?

### Thema

Auch die Sache an der gearbeitet wurde, die Gruppenstunde, das Thema um das es ging, sollte reflektiert werden: Also Fragen wie: Hat mir gefallen, was wir gemacht haben? Bin ich zufrieden mit dem, was wir erreicht haben? Wie war die Vorbereitung? Hatten wir genug Zeit? Was hätte besser gemacht werden können?

Natürlich können in einer Reflexion nicht immer alle Ebenen gleich intensiv behandelt werden. Trotzdem ist es wichtig, alle drei Ebenen einzubeziehen. Denn alle Ebenen beeinflussen das Gruppenleben. Gibt es Unzufriedenheit auf einer Ebene, und diese wird nicht angesprochen, so belastet es das weitere Gruppenleben. Oft wird in Reflexionen in der Gruppe der Schwerpunkt auf die Sachebene gelegt und die Beziehungsebene ausgeblendet. Damit werden Konflikte, Machtkämpfe oder ähnliches – die zum Gruppenalltag dazugehören – nur angesprochen, wenn sie eskalieren. Das aber legt eine Gruppe auf Dauer lahm. Einzelne Gruppenmitglieder fühlen sich schon vorher nicht wohl, können ihr Unwohlsein aber nicht äußern.

Es besteht die Gefahr, dass sie die Gruppe verlassen.

## Reflexionsregeln was muss beachtet werden?

Wichtig ist, dass eine Reflexion in offener und ehrlicher Atmosphäre stattfindet. Jede und jeder sollte das sagen können, was sie/er wirklich denkt und auf dem Herzen hat. Dazu gehört ein Vertrauen innerhalb der Gruppe, das sich sicher nicht herbeizaubern lässt, sondern vom gemeinsamen Umgang miteinander abhängt. Dazu gehören auch Gesprächsregeln, die mit der Gruppe für Reflexionen gemeinsam vereinbart werden sollten. Solche Gesprächsregeln dürfen nicht einfach vom Leitungsteam vorgegeben werden. Sie müssen mit der Gruppe gemeinsam erarbeitet und dabei auch diskutiert werden. Nur wenn die Mitglieder der Gruppe verstehen, was damit gemeint ist und warum diese oder jene Regel wichtig ist, werden sie sich daran halten. Die folgenden Regeln zeigen, worauf grundsätzlich geachtet werden sollte. Sie sind als Anregung gedacht. Sie müssen natürlich je nach Situation eingesetzt bzw. angepasst oder ergänzt werden.

- Jeder spricht über das, was ihr/ ihm wichtig ist

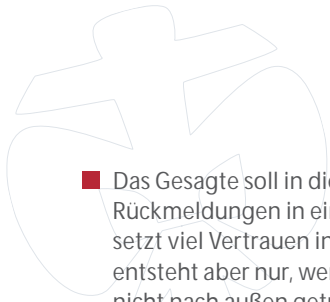
Auch wenn es andere bereits so oder so ähnlich gesagt haben, wenn es für ein Gruppenmitglied von Bedeutung ist, dann sollte es dies auch äußern, denn es geht um die eigene Wahrnehmung und die eigenen Eindrücke. Da ist es für die Gruppe wichtig, ob alle diese oder jene Situation so erlebt haben oder ein Einzelner. Und für jeden Einzelnen ist wichtig, alles sagen zu dürfen und nicht etwas zurückhalten zu müssen.

- Sei ehrlich und sprich für dich

In der Reflexion soll es um eigene Eindrücke und Rückmeldungen gehen. Das setzt voraus, dass jeder ehrlich ist und eben auch seine eigenen Eindrücke und Gefühle schildert – und nicht die von anderen. Gerade bei Kritik an anderen ist das wichtig. So sollte es beispielsweise heißen: „Ich habe mich darüber geärgert, dass du den Joachim schlecht behandelt hast“ anstatt allgemein moralisierend: „So etwas solltest du nicht tun.“

- Reflexion ist keine Diskussion

In der Reflexion geht es darum, eigene Wahrnehmungen und Sichtweisen zu äußern. Diese sollten genauso auch stehen gelassen werden und eben nicht von anderen Gruppenmitgliedern kommentiert werden. Es kann jedoch vorkommen, dass jemand eine Äußerung nicht versteht. Dann sollte nachgefragt werden dürfen.



- Das Gesagte soll in diesem Kreis bleiben. Offene Rückmeldungen in einer Reflexion zu geben, setzt viel Vertrauen in die Gruppe voraus. Das entsteht aber nur, wenn klar ist, dass das Gesagte nicht nach außen getragen wird. Reflexion funktioniert nur, wenn sie ein Schutzraum ist, in dem jede und jeder sich offen und ehrlich äußern darf.

- Es redet immer nur einer bzw. eine

Jede Äußerung in der Reflexion ist wichtig und sollte wertgeschätzt werden. Deshalb sollte – wie sonst bei Gruppengesprächen möglichst auch – nur einer oder eine sprechen und alle anderen zuhören. Das bedeutet, keine Seitengespräche zu führen und jede und jeden ausreden zu lassen.

Die Reflexion sollte ein selbstverständlicher Teil der Gruppenstunden, Projekte und Aktionen sein. Sie sollte der Gruppe vor allem dazu dienen, aus den Erfahrungen zu lernen und neue Erkenntnisse mit in die Zukunft zu nehmen. Eine ausführliche Beschäftigung mit dem Thema Reflexion gibt es im Baustein 2c.

